



Es ist wieder soweit; ein neuer Kalender für das Jahr 2006 hängt schon an der Wand. Die Silvester Parties sind gefeiert und der hartnäckige Kater ist ausgeschlafen.

Seit Silvester ist eine Woche vergangen, eine harte Woche. Es fängt wieder von vorne an, bei den Meisten ist arbeiten angesagt. Sich neu sammeln heisst die Devise.

Aber man kann sich auf etwas Lustiges freuen: auf die **Ichüblete 2006!**

Schon der Gedanke an die Ichüblete lässt alles leichter von der Hand gehen. Es gibt ein Ziel vor Augen, das man in dieser ersten, grauen und kalten Januarwoche anvisieren kann. Man kann sich freuen die alten Chiubigigle-Haudegen nach langer Zeit wiederzusehen.

Als es endlich Samstag wird, heisst es ab nach Bümpliz ins Restaurant Jäger. Man trifft sich beim Kegeln. Die Einen sind schon früh anwesend und genehmigen sich das längst überfällige Bier, die Anderen sind noch bierlos unterwegs.



----- Chegley by Chiubigigu -----

Die Kehlen schreien förmlich nach Bier, die trockene, kalte Luft draussen hat zugesetzt. Die Wiedersehensfreude ist gross, aber man gibt sich noch ein wenig zurückhaltend. Manche haben sich lange nicht gesehen, man muss zuerst ins Gespräch kommen. Das Bier trägt zur Auflockerung bei und schon nach dem zweiten, dritten Bier spürt man, wie man

besser in Schwung kommt; denn ein Chiubigigu-Motor ist auf diese güldene, erfrischende Flüssigkeit angewiesen. Ohne Bier läuft man nur mit halber Kraft.

Es treffen immer mehr Jungs ein. Der Eine durstiger als der Andere. Man sieht es förmlich in den Augen der Ankömmlinge, heute zählt nur das Eine: Schüttääääääh!

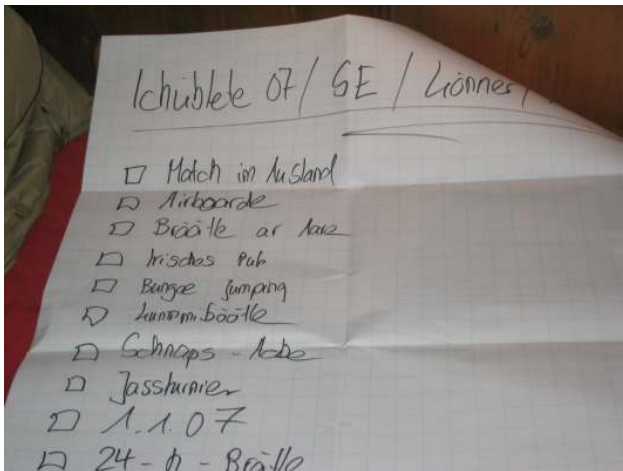
Die Kugeln rollen, und die Sprüche ebenfalls. Nach kurzer Zeit herrscht eine lockere Stimmung. Es ist nun fast jeder Chiubigigu anwesend, und jeder hat schon einige Bier im Hirn. Langsam macht sich ein Hungerchen in der Magengegend breit. Es ist Zeit, nach oben in den Rittersaal aufzubre-



chen.

Jeder sucht sich ein passendes Plätzchen, am Besten neben einem Chiubigigu, den man gut kennt. Es geht also los, die Traktandenliste wird abgearbeitet, wobei gesagt werden muss, es erscheint einem nicht mehr so trocken wie früher. Man erhält Kopien zur Ansicht, es wird gestikuliert und

man kann sich aktiv beteiligen. Die Hemmschwelle ist natürlich schon rapide gesunken, man spürt förmlich, wie das Bier anspornt. Es werden lockere Sprüche geklopft. Manchmal zum Leidwesen der Referenten. Aber diese versuchen nicht den Faden zu verlieren, man will die Sache in einem akzeptablen Zeitrahmen über die Bühne bringen. Die Zeit läuft in einem angenehmen Tempo, es ist schon über eine Stunde vergangen.



Man hat zwischenzeitlich Mühe die Konzentration zu behalten. Das Bier hat nun schon das Grosshirn angegriffen. Zwischendurch sind merkwürdige Laute zu hören. Wenn man sich meldet um seinen Senf beizugeben, fühlt sich die Zunge schwer und unkontrollierbar an.

Aber man kommt vorwärts, die Events sind bestimmt. Man kann sich wieder auf ein ereignisreiches Jahr freuen.

Nun ist es soweit; dem Chiubigigu des Jahres wird der Pokal übergeben. Ich habe Herzklopfen, der Puls ist in die Höhe geschneilt, das Herz pumpt das Blut mit Hochdruck durch meinen Körper. Das Hirn fühlt sich etwas behäbig an. Die 6 Bier auf nüchternen Magen haben meinem Sprachzentrum zugesetzt.



Aber der Mut hat sich durch den Bierkonsum gesteigert. Ich kann mich sogar aus dem Stuhl erheben und siehe da, auch noch eine kurze Ansprache halten. Neugierige Blicke sind auf mich gerichtet. Es sind etwa 36 Augen. Jetzt nur nicht die Fassung verlieren, ruhig durchatmen und loslegen:

„Ich bin natürlich sehr geehrt diese Auszeichnung entgegenzunehmen“, beginnt meine Ansprache. „Danke vielmals“, füge ich hinzu und „versucht füreinander da zu sein, in Guten und vor allem in Schlechten Zeiten - zusammen sind wir stark“.

Ein Chiubigigu sollte nicht nur zum Festen gut sein, sondern auch ein offenes Ohr für einen Chiubigigu haben, der schwierige Situationen im Leben meistern muss. Ich setzte mich wieder und es wird applaudiert.

Anschliessend diskutieren wir, wie das Motto der Chiubigigle für das Jahr 2006 heissen soll. Es lautet: „**MIR HEI NO 15 STEI, MIR GÖ NO LANG NID HEI**“.

Danach sind wir durch und es kann endlich gegessen werden. Es gibt Cordon Bleu mit Pommes. Was für eine Wohltat für den Magen! Nach dem Essen kommt noch die obligatorische „Grenibombe“ hinzu.





Es sind nun alle Dämme gebrochen, es wird gejoht und geschwafelt, dass es eine wahre Freude ist. Die anschließende Bierdeckeli-Schlacht ist die Krönung! Das Service Personal kann sich manchmal nur noch mit einem Hechtsprung in Sicherheit bringen...! Als dann die Rechnung bezahlt ist, ist es Zeit aufzubrechen. Torkelnd und lallend verlassen wir die Stätte des Geschehens.

Ein Teil verabschiedet sich und die Anderen sind noch guten Mutes, in der Stadt weiter zu festen.

Im Bus geben wir dann noch einen zum Besten: „MIR HEI NO 15 STEI, MIR GÖ NO LANG NID HEI“ schallt es in voller Lautstärke durch den Bus!!

Was danach noch abgeht ist eine andere Geschichte.

THE END

